

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 304 (2025)
Rubrik: Appenzeller Witze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzeller Witze

AUS RUEDI ROHNER: APPENZELLER WITZ, BAND 1

«Könnt ihr mir sagen, warum es im Sprichwort heisst: «Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen?», will der Lehrer von seinen Schülern wissen. Da meint der kleine Alfred: «S weerd käni dobe haa.»



De Fritzli chonnt zschpoot i d Schuel. De Lehrer will grad aafange chiibe. Doo sääd de Fritzli: «Meer händ halt hüt morge Driling öbechoo.» «Jo waa, ond wie häässids?», will de Lehrer wisse. Doo sääd de Fritzli: «De Vatter häd gsääd: «Himmel, Schtärne, Fööfi.»



Immene Ufsatz mitem Titl «Unser Dorf» häd emool en Schüeler gschriben: «In Heiden ernähren sich viele Menschen von den Kurgästen.»



En Püscheler ischt zom Tokter choo mitem abgschlagne Zäägfinger. «Wollheijo, da gsied bös uus», sääd de Tokter, «wenn ischt denn da passiert?» «Joo, vorgesch am Morge», sääd de Püscheler. «Woromm chöönd Eer denn eerscht hüt zo meer?», fröget de Tokter. Doo mäant de Püscheler: «I has halt eerscht gmerkt, woni ha wele d Uur ufzüche.»



De Chemmifäger Hohl häds nömmen ase tolle gkaa. Er häd möse zomm Tokter. De Tokter häden ondesuecht ond häd denn zomm Hohl gsääd: «Joo, guete Maa, Eer törid drei Woche lang kä Alkohol me trinke, gad no Milch.» Noch drei Woche ischt de Chemmifäger Hohl wider zor Kontrolle choo. «Soo», fröget de Tokter, «wie isch ggange mitem Milch trinke?» Doo mäant de Hohl: «Joo, erz

begriifi, woromm as di chlinne Chindli all bröölid.»



Im Wartezimmer des Spezialarztes in St. Gallen sitzt ein altes, taubes Appenzeller Frauli und strickt. Die Sprechstundenhilfe wendet sich an dieses: «Hüt ischt kei Schprächschtond, de Tokter ischt vereist.» Das Frauli strickt ruhig weiter. Die Arztgehilfin schreit ihm ins Ohr. Sie brüllt so laut sie kann, aber vergebens. Schliesslich schreibt sie die Mitteilung auf einen Zettel. Das Frauli lächelt freundlich und sagt: «Wäred Si so frünntli ond wörid Si meer de Zedel vorläse, i ha nämmlig d Brille dehääm vegässe.»



De Pfarer lauft dörs Dorf und tröfft zwee Bobe, wo mitenand gschritte händ. «Wa machid eer doo, Bobe?», fröget de Pfarer. «Meer händ en Öpfl gfonde, ond etz hämmer abgmacht, as dä de Öpfl alää tör ässe, wo de grösch Lug cha säge», geend emm die Bobe zor Antwort. Ond denn fangid beid a lüüge, as em Pfarer schier übl weerd. «Aber au, Bobe», sääd de Pfarer nocherne Wiili, «as eer eu gär nöd schämmid, denewäg go lüüge, i bi etz denn bald zibezg Joor alt ond ha no nie ggloge.» Doo mäant de chlinner Bob: «Du Fritz, chomm meer geend de Öpfl em Pfarer.»



Innere Gmänd händs en neue Pfarer öbechoo. D Fraue händ denn eerbe schnäll zonenand gsääd: «Da ischt cheibe en schöne Pfarer.» Woner efang e Joor i de Gmänd gsi ischt, händ d Lüüt gsääd: «Da ischt en schöne cheibe Pfarer.»

Innere Famili händs efang mee as e Totzet Goofe gkaa. Wo d Mueter wider i de Chindbett ggläge ischt, ischt de Pfarer emool uf Bsuech choo. Er häd öberal e chli ommeaglueget; doo sied er i de Chuchi inne Eente ommeeggwaggle. Do sääd er zo de Goofe: «Eer händ e suuberi Orni, gad die Eente doo i de Chuchi inn, die gfallt meer nöd.» Doo mäant de Chlinnscht: «Herr Pfarer, da ischt kä Eente, da ischt de Schtorch, er häd gad efang e chli abgloffni Füess.»



S Fräuli häd Geburtstag. Wo de Maa am Mittag vo de Ärbet häächonnt, säd si zonem: «Du Paul, i ha gad änn Wunsch, as d meer alewiil treu bliibscht.» «O jee, da ischt etz tomm», sääd de Maa, «etz ha de grad scho näbes kauft.»



«Hee, Walter, wa machscht au du för e suurs Gesicht?». «Jo wääscht, d Frau good etz denn i d Feeri.» «Wäge demm moscht doch nöd e so e bedeenklegi Miene mache.» «Wowoll, wääscht, weni lach, good si nöd.»



«Du, Grossvatter, woromm sääd me üsere Schprooch enaad Mueterschprooch?», fröget de Seppli. «Wilde Vatter doch nöd zomm Wort chood», sääd de Grossvatter.



Es läutet an der Wohnungstüre. Die Frau sieht nach, wer draussen ist. Vor der Türe stehen zwei jüngere Frauen und bitten um Entschuldigung für die Störung: «Entschuldigd si bitte, mier sammlid förs Trinkerheim.» «En chlinne Moment», sagt die Frau, «i gebene gad de Maa mit.»

E Jümpferli, wo grad zwänzgi gsi ischt, wär gärn i d Feeri, aber si ischt nöd gärn alää ggange. D Mueter hädere aaggee, si söll gad e Schiffer (Chiffre)-Inserat mache: «Junge, hübsche Tochter sucht Ferienfreund.» – Noch e paar Täg sönd die Aameldige denn iitroffe. «Häscht gueti Aameldige?», fröget d Mueter. «Jo du, en ganzne Hufte», sääd s Töchterli, «ond teenk emool, de Vatter häd si au aagmolde».



D Frau Müller telefoniert em Elektriker: «Losed Si emool, mini Husglogge ischt kabutt, chömed si go flicke.» Noch vierzää Tag telefoniert si wider: «I ha Eene vor zwoo Woche aagglüütet wäge minnere Husglogge, etz ischt all no niemet choo go flicke.» Doo mäant de Elektriker: «Joo, Frau Müller, i bi di letscht Woche zwä-mool binene gsi ond ha e paarmool gglüütet, aber s ischt all niemet choo.»



Elegantes Fräulein an der Schwimmbadkasse: «O jee, i mos nomool schnäll hääfaare, i ha mis Pikiini im andere Portmonee vegässe.»



Das Telefon läutet. Die Frau nimmt den Hörer ab, hängt aber schnell wieder auf. Der Mann will wissen, wer angeläutet hat. «Oo, nünt Wichtis», antwortet die Frau, «es ischt änn gsii vom Omwälschutz; er häd wele wisse, öb d Luft rein sei».



Im Häädlerbääli sitzt e Frau mit eme Bileet vo Hääde bis uf Wienacht. Z Wienacht schtiigt aber da Fräuli nöd uus. Doo good de Kondiktör zonnere ini ond sääd, si mös uusschtiige. «I cha nöd uusschtiige, de Hender ischt meer iigschloofe», entschuldiget si s Fräuli. «Ää, tomms Züüg, gemmer doch nöd eso en Schmare aa», sääd de Kondiktör. Doo mäant en Maa, wo

uf de andere Siite hocket: «Jää wo-woll, da schtimmt schoo, i hane grad vori gkört schnarchle.»



Beim Mittagessen fragt die Frau ihren Mann: «Du, bischt etz du nöd di letscht Woche an Tuunersee gfaare go Forälle fange?» «Joo, da schtimmt», antwortet der Mann, «woromm frögisch au?» «Joo, wil ääni vo dene Forälle hüt morge aagglüütet häd!»



Wos emool e paar Woche lang nochend ase ggränet häd, sääd d Frau Bänziger zo de Nochpüuri: «Ischt doch langwili, wens all eso obenabe ränet.» Doo mäant d Nochpüuri: «Aber ischt glich all no besser, as wens onne ufe rägne wöör, wäär doch e schtroolis Laufe im Schiirm inne.»



De Peterli häd mit de Tante i de Feeri töre in Zologische Garte uf Zöri. Vor-em Affechefi sääd de Peterli: «Au, Tante, dä gliichet em Onkl Otto.» «Aber Peterli, da sääd me doch nöd», beleerten Tante. Doo mäant de Peterli: «Jo wäascht, Tante, i has jo ganz lislis gsääd, de Aff häds sicher nöd ghört.»



Der kleine Seppli darf mit seinem Vater bei Tante Berta einen Besuch machen. Da sitzen sie alle drei in der Stube. Tante Berta und der Vater wissen einander allerhand Neuigkeiten zu berichten. Seppli wird es allmählich langweilig. Plötzlich sagt er: «Du, Vatter, etz häds Grääs.» Der Vater gibt ihm ein Zeichen, er solle sich ruhig verhalten. Nach einer Weile ruft er wieder: «Du, Vatter, etz häds Grääs.» Wieder ermahnt ihn der Vater, ruhig zu sein und nicht dreinzureden, wenn die Grossen miteinander reden. Nach ein paar Minuten ruft Seppli zum dritten Mal: «Du,

Vatter, etz häds Grääs.» Da endlich fragt die Tante: «Wa häscht denn all mit dimm Grääs, Seppli?» «Jo wäascht, Tante», erwidert Seppli, «de Vatter häd gsääd, wennt denn Du emool is Grääs biissischt, chaufid meer denn e Auto.»



Fritzli hat seinen Onkel, der auf Besuch weilt, beim Essen lange beobachtet. Dann endlich meint er: «Du, Mueter, de Onkl trinkt aber wie ander Lüüt.» Mutter: «Wa schwätzischt etz wider för tomms Züüg?» Fritzli: «Ää, de Vatter häd doch gescht gsääd, er suufi wie en Esl.»



De Albertli häd tööre zo de Tante i d Feeri. Emool häd er de Tante gfröög: «Du, Tante, woromm häscht denn du kä Chindli?» Doo sääd Tante: «Wäascht, de Schtorch häd meer käs proocht.» Doo mäant de Albertli: «Joo, denn globi scho, as d käs häscht, wennt no an Schtorch globscht.»



De Peterli häd wideremool ggloge. De Vatter häd kiibet mitem ond sääd: «Wäascht Peterli, woni so aalt gsii bi wie du, hani denn scho no nie ggloge.» Doo fröget de Peterli: «Wenn häscht denn aagfange, Vatter?»



De Albertli häd tööre zo de Tante i d Feeri. Emool häd er de Tante gfröög: «Du, Tante, woromm häscht denn du kä Chindli?» Doo sääd Tante: «Wäascht, de Schtorch häd meer käs proocht.» Doo mäant de Albertli: «Joo, denn globi scho, as d käs häscht, wennt no an Schtorch globscht.»

Die Witzbücher Band 2 und 3 von Ruedi Rohner sind erhältlich im Appenzeller Verlag, Im Rank 83, 9103 Schwellbrunn, 071 353 77 55. www.appenzellerverlag.ch